

Maik Sommerhage

## **Der Orpheusspötter (*Hippolais polyglotta*) – eine neue Brutvogelart in Waldeck-Frankenberg**

Das Verbreitungsgebiet des Orpheusspötters erstreckt sich von Nordafrika über die Iberische Halbinsel, Italien und Frankreich nach Nordosten bis nach Belgien, in die Schweiz und den Südwesten Deutschlands (BAUER u. a. 2005).

Der ca. 13 cm große Vogel weist eine grünlich-braune Oberseite und eine hellgelbe Unterseite auf. Zügel, Augenring und Schnabelseiten sind allesamt hell. Die Beine sind bräunlich. Zudem lässt sich eine sehr kurze Handschwingenprojektion erkennen, die das einzig zuverlässige Bestimmungsmerkmal im Feld ist. Häufig wird die Art in erster Linie mit Gelbspöttern und Sumpfrohsängern verwechselt. Die Geschlechter sind gleich gefärbt, wobei das Männchen häufig kräftigere Farben zeigt. Der ausgeflogene Jungvogel wirkt insgesamt viel blasser und hat zudem ein schwach angedeutetes helles Flügelfeld. Am Brutplatz lassen sich häufig verschiedene schnalzende Rufe wie "tett", "tre-tre-te-lü" und ein sperlingsartiges Rattern vernehmen. Während des Zuges ist der Orpheusspötter in der Regel schweigsam. Der kontinuierliche Gesang ähnelt bisweilen dem des Sumpfrohsängers, enthält meist Sperlingsimitationen und wird häufig in rasantem Tempo vorgetragen. Insgesamt fehlen die pfeifenden Elemente des Gelbspöttergesangs, weshalb es selten zu Verwechslungen beim Gesang kommt (BAUER u. a. 2005).

Der Orpheusspötter (s. Abb. 1) bewohnt im Allgemeinen sonnige, offene oder halboffene Flächen ohne oder nur geringem Baumbestand, z. B. Kahlschläge, Weinberge, Feldgehölze, lichte Auwälder, Industriebrachen, Heidegebiete und Sand-/Kiesgruben. Wesentliche Habitatalemente sind mindestens einzelne, dornige und dichte Sträucher und eine umgebende hohe Krautschicht. Geschlossene Wälder werden nur randlich oder



Abb. 1: Orpheusspötter

(Foto: M. SOMMERHAGE)

auf großen Lichtungen besiedelt. Die Art besiedelt auch Gärten und Parks mit nicht zu dichtem Baumbestand. Er ist ein Wärme liebender Vogel und brütet selten über 300 m NN (BAUER u. a. 2005).

Der Orpheusspötter brütete in der Schweiz erstmals 1960 im Kanton Tessin. Inzwischen brütet er zudem in den Kantonen Wallis, Waadt und Genf mit insgesamt etwa 300-500 Paaren (Schweizer Vogelschutzwarte schriftl.). In Deutschland brütete er 1983 erstmals im Saarland. Seitdem hat er auch Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg besiedelt und kommt sporadisch in Hessen und Nordrhein-Westfalen vor (Jan ENGLER, Universität Trier, schriftl.).

Der erste hessische Orpheusspötter sang 1992 im zentralen botanischen Garten auf den Marburger Lahnbergen. Heutige Vorkommen befinden sich u. a. am Rhein im Bereich des NABU-Schutzgebietes „Grünaue bei Eltville“, an den Baggerteichen bei Niederweimar im Kreis Marburg-Biedenkopf, bei Friedberg sowie im Rheingau, die allesamt als Fortsetzung des großen Brutvorkommens in Rheinland-Pfalz gewertet werden (STÜBING 1997 und 2009b, Dr. Martin KRAFT mdl.).

Am 24.05.2009 führte mich ein Spaziergang in den südlichen Teil des Wandetals bei Volkmarsen, Bereits nach kurzer Zeit konnte ich einen ausdauernd singenden Orheusspötter feststellen. Aus Marburg, dem Saarland und dem Mittelmeerraum ist mir der Gesang bekannt, so dass ich den Sänger recht schnell bestimmen konnte.

In den folgenden Tagen bestätigten u. a. Christian GAULKE, Bastian MEISE, Lilli SCHMIDT, Ursula SOMMERHAGE, Karl STAIBER, Dr. Karl-Hermann SVOBODA, Lorin TIMAEUS sowie Michael WIMBAUER die Beobachtung, wobei es sich nunmehr um vier singende Männchen handelte.

Der Beobachtungsort war eine Sandgrube zwischen Neu-Berich und Volkmarsen, in der lediglich in den Randbereichen Vegetation vorzufinden ist (s. Abb. 2).



Nach einer Beobachtung aus dem August 1998 bei Bad Wildungen von STÜBING (2000) und einer bis dato nicht dokumentierten Beobachtung vom Verfasser aus dem Mai 2005 in der Diemelau an der Billinghäuser Teichen an der nördlichen Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen wurden somit erneut Nachweise erbracht, die von der Avifaunistischen Kommission Hessen anerkannt worden sind.

Ende Mai bis Mitte Juni 2009 waren bei regelmäßigen Exkursionen weiterhin vier singende Männchen festzustellen, während ab dem 18.06. die Gesangsaktivität nachließ.

Am 24.06. konnte ich schließlich in einem Revier einen Futter tragenden Altvogel feststellen und am 16.07. in einem anderen Revier zwei flügge Jungvögel. Aus den anderen Revieren liegen keine Angaben zum Bruterfolg vor, doch ist von Verlusten auszugehen, da in den Randbereichen dieser Reviere Sandgruben-Arbeiten stattfanden.

Letztmalig konnte ich am 16.08.2009 einen Orpheusspötter in der Sandgrube feststellen, was mit Angaben in der Fachliteratur übereinstimmt.

Demnach erfolgt der Abzug aus den Brutgebieten im August. Die letzten Beobachtungen in Mitteleuropa stammen aus dem September, in Frankreich ausnahmsweise auch noch aus dem Oktober. Die Art ist Langstreckenzieherin; sie überwintert südlich der Sahara im tropischen Westafrika nördlich des Regenwaldes in einem Areal, das vom Süden des Senegals bis Kamerun reicht (BAUER u. a. 2005).

Im Jahr 2010 gelangen erneut Beobachtungen des Orpheusspötters in der Sandgrube. Am 23.05.2010 waren zwei singende Exemplare zu beobachten. In der Folgezeit gelangen bis zum 10. Juni regelmäßige Gesangsnachweise und Ende Juni und im Juli regelmäßige Sichtbeobachtungen, außer Nistmaterial tragenden Tieren konnten jedoch keine weiteren Hinweise gesammelt werden, die auf Bruterfolge hinweisen. Letztmalig wurde im Jahr 2010 am 07. August ein Exemplar beobachtet.

Die Entdeckung des Vorkommens bei Volkmarsen fällt mit einem deutlichen Ausbreitungssprung zusammen: Zur Brutzeit 2009 wurden u. a. zehn Reviere in Nordrhein-Westfalen und zwei in Südniedersachsen gefunden (STÜBING 2009a).

In Zukunft sollten trockene Standorte, u. a. Sandgruben, im Landkreis Waldeck-Frankenberg genauer nach Orpheusspöttern durchsucht werden, damit eine eventuelle Ausbreitung genau dokumentiert werden kann. So führt die Universität Trier seit einigen Jahren ein Beringungsprojekt durch, dem sich die

Landesarbeitsgruppe Ornithologie des NABU Hessen angeschlossen hat. In Hessen dürften momentan rund 40-60 Reviere vorkommen (STÜBING u. a. 2010).

## **Literatur**

- BAUER, H.-G., BEZZEL, E. u. W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Band 2 (Passeriformes). Wiebelsheim
- STÜBING, S. (2009a) Bemerkenswerte Brutvorkommen 2009. – In: SUDFELDT, C., DRÖSCHMEISTER, R., FLADE, M., GRÜNEBERG, C., MITSCHKE, A., SCHWARZ, J. u. J. Wahl: Vögel in Deutschland 2009. DDA, BfN, LAG VSW, Münster: 64-65
- STÜBING, S. (2009b): Hessens Vogelwelt ändert sich! Falke 56: 64-70
- STÜBING, S. (2000): Nachweis eines Orpheusspötters (*Hippolais polyglotta*) in Nordhessen 26: 57-59
- STÜBING, S. (1997): Opheusspötter - *Hippolais polyglotta* . In: HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ : Avifauna von Hessen, 3. Lieferung, Echzell
- STÜBING, S., KORN, M., KREUZIGER, J. u. M. WERNER (2010): Vögel in Hessen. Die Brutvögel Hessens in Raum und Zeit. Brutvogelatlas. Hrsg.: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON), Echzell

## **Anschrift des Verfassers:**

Maik Sommerhage, Bahnhofstraße 70, 34454 Bad Arolsen

E-Mail: [Maik.Sommerhage@googlemail.com](mailto:Maik.Sommerhage@googlemail.com)